

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 76 (2001)
Heft: 5

Rubrik: Militärgeschichte kurz gefasst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

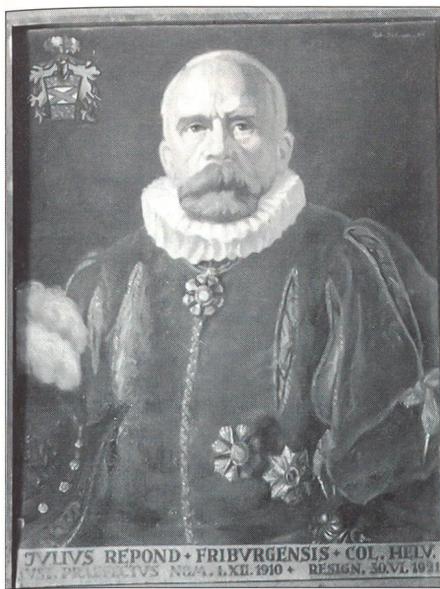
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oberst Jules Repond (Kdt 1910–1921) in Galauniform. Gemälde: Kdo GSP.

etwas älteren Modell Ihren Zwecken Genüge geleistet würde, da ja wohl in erster Linie genaue Treffsicherheit und Wirkung bis auf 500 m genügen würde. So sind wir in der Lage, Ihnen das spanische Gewehr M/93, Kaliber 7 mm, in tadellosem Zustande zu 60 Mark offerieren zu können, ferner das Mauser-Gewehr M/1904 mit Dolchbajonett (...) zu 65 Mark, und das Mauser-Gewehr M/Haenel 07/09, Kaliber 7,9 mm, mit Spitzgeschoß zum Preise von 66 Mark franko Hamburg. Ferner können wir Mauser-Gewehre M/88, ganz besonders gut erhalten und wie neu nach ihrem Aussehen, schon zu 25 Mark franko Hamburg liefern. Wir würden Ihnen nicht empfehlen, auf S-Patronen besonderen Wert zu legen, da dieselben für die meisten Gewehre nicht vorgesehen sind und eine Umänderung der Visiereinrichtung erfordern würden. Auch tritt die grössere Treffgenauigkeit beziehungsweise rasantere Flugbahn ja erst bei den Distanzen über 400 m hervor.»

Mit Kennerblick

Der erfahrene Infanterist liess sich aber nicht beirren. Oberst Repond wollte die aktuellste Waffe und so teilte er am 15. April 1911 Staatssekretär Kardinal Raffaele Merry del Val mit, er habe sich entschlossen, «200 fusils Mauser Modèle 98, calibre 7,9 mm, tirant la munition S» zu bestellen, samt tausend Schuss pro Gewehr. Ferner Bajonette, Platz- und Exerzierpatronen sowie allerlei Zubehör. Und weiter hiess es im Schreiben an den Zweiten Mann im Vatikan: «La Garde Suisse n'ayant besoin pour son propre réarmement que de 120 fusils, les 80 restants pourront être cédés à la Gendarmerie Pontificale, dont l'arme doit être identique à celle de la Garde Suisse. Le fusil proposé

est celui actuellement en usage dans l'armée allemande. C'est le meilleur fusil de guerre existent.» Diese von Repond angestrebte Kompatibilität der Bewaffnung von Schweizergarde und Gendarmerie fand mit der Zuteilung von Maschinenkarabinern MKPS an beide Korps im Jahre 1944 eine Wiederholung.

Am 9. Mai 1911 ging der Auftrag an die RMF, deren Rechnung vom 25. August schliesslich auf 43 002 Reichsmark lautete. Damit dürfte auch die oft wiederholte Legende, die Mauser-Gewehre seien ein Geschenk des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen Wilhelm II. (1859–1941) gewesen, widerlegt sein. Im Tagesbefehl vom 20. September 1911 hielt Oberst Repond schliesslich stolz fest: «Die Päpstliche Schweizergarde erhält heute eine neue, vorzügliche Waffe, nämlich das deutsche Mauser-Gewehr 98 mit S-Munition. Dieses Repetiergewehr, mit Kaliber 7,9, darf als das beste der Gegenwart betrachtet werden, und die Schweizergarde ist dem Heiligen Vater für ein so wertvolles Geschenk zu vollem Dank verpflichtet. Mit diesem Gewehr dürfen wir mutig der Gefahr entgegensehen, sofern wir es kennenlernen, pflegen und als unseren besten Freund hegen.»

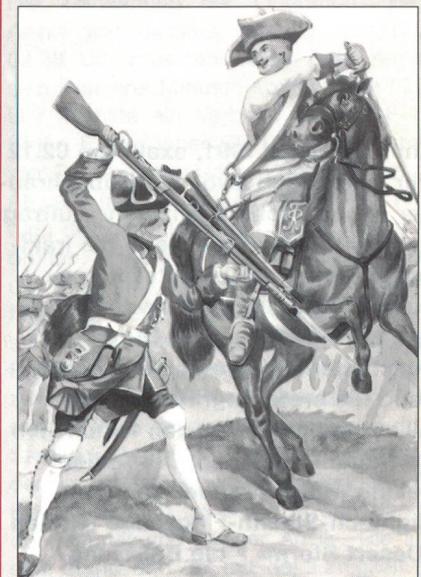
Reponds Beschaffungsprogramm lief weiter. Als Nächstes interessierten ihn lederne Patronentaschen «nach der Art der Buren-Bandoliere» ...

Mehr zu diesem Thema erfahren Sie aus dem Buch «Vom 'Remington' zum Sturmgewehr 90 – Die Schusswaffen der Päpstlichen Schweizergarde», zirka 200 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Dokumente, Preis zirka 40 Franken. Vorbestellungen nimmt gerne entgegen: Thesis Verlag GmbH, 8847 Egg SZ. □



Wache am Posten «Zecca» um 1900 – Das veraltete Remington-Gewehr Mod. 1868 wurde 1911 durch das deutsche Mauser-Gewehr Mod. 1898 ersetzt. Ansichtskarte: Archiv Autor.

Militärgeschichte kurz gefasst



Kürassiere

Ihrer Beweglichkeit, Schnelligkeit und Stosskraft wegen spielte die Reiterei im Zusammenspiel der Waffengattungen noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine nicht zu übersehende Rolle. Die Kavallerie konnte in kurzer Zeit grosse Distanzen bewältigen, in der Tiefe aufklären, den Gegner verfolgen und auch abgesessnen kämpfen. Man unterschied zwischen schwerer und leichter Kavallerie – die schwere (z.B. Kürassiere) war die Schlachtenreiterei, die leichte (z.B. Husaren) diente zur Aufklärung oder Sicherung. Die Dragoner und die Ulanen wurden der einen wie der anderen Gattung zugeordnet.

Die Kürassiere waren gepanzerte Reiter und hatten ihren Ursprung bei den Rittern des Spätmittelalters. Zu Gunsten der Beweglichkeit beschränkte sich deren Armierung aber auf den Kürass (französisch: cuirasse = Panzer, Harnisch, ursprünglich Lederpanzer, cuir = Leder). Als Bewaffnung dienten Pallasch (schwere Hieb- und Stichwaffe mit breiter, gerader Klinge), Pistole, Karabiner und zuweilen auch die Lanze. Die Kürassiere attackierten in geschlossener Formation, und noch zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 vermochte die Infanterie der Wucht eines Kürassierangriffs kaum standzuhalten. Mit der Ausweitung des Feuergefechts verlor die Reiterei aber zusehends an Bedeutung und büsste ihre Rolle als Hauptwaffengattung während des Ersten Weltkrieges noch ganz ein. Auch ausrüstungsmässige Anpassungen an den modernen Krieg hatten diese Entwicklung nicht aufzuhalten vermocht. So hiess es 1882 in Julius Castners «Militär-Lexikon» (Leipzig): «Den heutigen Feuerwaffen gegenüber erscheint der Kürass nicht mehr zeitgemäß, da er Mann und Pferd erheblich belastet und die Verwendung der Kürassiere zum Sicherungs- und Aufklärungsdienst ausschliesst. In Bayern haben die Kürassiere den Kürass bereits abgelegt, und ist das Gleiche in Preussen wohl nur noch eine Frage der Zeit.»

Die Abbildung zeigt eine Szene aus dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763). Ein Füsiler des königlich-französischen Bernerregiments von Jenner pariert die Attacke eines preussischen Kürassiers. Vincenz Oertle, Maur